

Zeitschrift "Deutsche Rentenversicherung"

Ausgabe 3/2009

Zeitschrift "Deutsche Rentenversicherung" Ausgabe 3/2009.....	1
Beitrag 1:.....	1
Nachruf auf Dr. Erich Standfest	1
Beitrag 2:.....	1
Zuwanderung aus Nicht-EU-Ländern (Drittstaaten) und die deutsche soziale Sicherung	1
Beitrag 3:.....	2
Alterssicherung in Deutschland 2007.....	2
Beitrag 4:.....	3
Chancen älterer Arbeitssuchender in Auswahlprozessen: Fallstudien in deutschen KMU ...	3
Beitrag 5:.....	3
OLG-Modelle und Alterssicherung: Ein Überblick.....	3
Beitrag 6:.....	4
Das Einkommen aus der gesetzlichen Rentenversicherung von Senioren im Alter über 65 Jahren	4

Beitrag 1:

Nachruf auf Dr. Erich Standfest

von: Die Schriftleitung

Beitrag 2:

Zuwanderung aus Nicht-EU-Ländern (Drittstaaten) und die deutsche soziale Sicherung

von: Professor Dr. Winfried Schmähl, Niebüll

Inhalt: Die Zuwanderung aus Ländern außerhalb Europas oder außerhalb der Europäischen Union steht vielfach auf der politischen Tagesordnung, mit unterschiedlicher Zielsetzung. Dieser Beitrag befasst sich mit Auswirkungen von Migration auf soziale Sicherung, und zwar sowohl auf soziale Sicherungssysteme als auch auf die soziale Sicherung von Personen. Die Wirkungen können je nach Zweig des sozialen Sicherungssystems (Gesundheit, Alter und so weiter und dessen jeweiliger Struktur recht unterschiedlich sein. Darüber hinaus können Migrationsprozesse auch makroökonomische Größen – wie Zahl der Beschäftigten, Lohnsumme – beeinflussen, was zum Beispiel für die Finanzierung sozialer Sicherungssysteme relevant ist wie auch für die soziale Situation der im Lande Lebenden. Von großer Bedeutung für Fragen der sozialen Sicherung sind Strukturmerkmale der Migranten und insbesondere ihre Integration in den

Erwerbsprozess. Nach Hinweisen auf Probleme bei der Abgrenzung und Erfassung der Migrationsbevölkerung wird auf wichtige ihrer Strukturmerkmale eingegangen, die für Auswirkungen auf soziale Sicherungssysteme relevant sind, auf Alterssicherungssysteme, das Gesundheitswesen und bedürftigkeitsgeprüfte Transferzahlungen. Um solche Auswirkungen zu identifizieren, ist jeweils eine Vielzahl an Faktoren zu berücksichtigen, für die aber nur zum Teil Daten verfügbar sind (dies betrifft insbesondere kohortenspezifische Unterschiede). Schließlich werden kurz einige der Probleme erörtert, die mit einer Politik zeitlich eng begrenzter gesteuerter Zuwanderung (z. B. über „Green Cards“) – wie jetzt vielfach auf nationaler wie internationaler Ebene befürwortet – verbunden sein können.

Beitrag 3:

Alterssicherung in Deutschland 2007

...Neue Studie vereint bewährte Berichterstattung mit methodischen Innovationen

von: Ulrich Bieber, Bonn / Wolfgang Münch / Michael Weinhardt, Berlin

Inhalt: Die Datenbasis mit den differenziertesten Auswertungsmöglichkeiten im Hinblick auf die Vielschichtigkeit der Alterseinkommen ist die Studie Alterssicherung in Deutschland (ASID). Sie wurde in den Jahren 1986, 1992, 1995, 1999, 2003 und aktuell 2007 von Infratest Sozialforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales durchgeführt. Die aktuellen Ergebnisse sind in den Alterssicherungsbericht 2008 eingeflossen. Der folgende Beitrag fasst die wichtigsten Ergebnisse der neuen Erhebung zusammen, wobei über die bewährte Standardberichterstattung hinaus auch die ins Rentenalter aufrückenden 55- bis unter 65-Jährigen betrachtet werden und die erstmals im Rahmen der Studie angewandte Methodik zur Bestimmung eines Mietwerts selbstgenutzten Wohneigentums mitsamt der Resultate dargestellt wird.

Es zeigt sich, dass fast sämtliche Seniorenhaushalte über Alterssicherungsleistungen verfügen. Die Gesetzliche Rentenversicherung (GRV) ist dabei die wichtigste Einkommensquelle. 65 % aller den Senioren zufließenden Einkommen stammen aus ihr, und 44 % von ihnen beziehen als Alterssicherungsleistung ausschließlich eine eigene GRV-Rente. Es ist zu erkennen, dass die Verteilung der äquivalenzgewichteten Alterseinkommen in den neuen Ländern immer noch eine geringere Streuung aufweist als in den alten Ländern. Typisch für die 20 % der Haushalte mit dem niedrigsten Einkommen ist die Kombination niedriger Alterssicherungsleistungen mit geringen zusätzlichen Einkommen. Transferleistungen sind hier erwartungsgemäß bedeutender als unter hohen Einkommen, für die Vermögenseinkommen eine wichtige Rolle spielen. Der Einkommensvorteil durch den Mietwert selbstgenutzten Wohneigentums ist in den alten Ländern größer als in den neuen Ländern und für Ehepaare größer als für alleinstehende Personen. Als zusätzliche Einkommenskomponente bewirkt er kaum eine Veränderung der Einkommensungleichheit, denn auch in den unteren Einkommensgruppen ist die relative Bedeutung des Mietwerts für das Haushaltseinkommen ähnlich hoch wie in den oberen.

Beitrag 4:

Chancen älterer Arbeitssuchender in Auswahlprozessen: Fallstudien in deutschen KMU

von: Dr. Kai Brauer, Berlin / Professorin Dr. Gertrud M. Backes, Vechta / Professor Dr. Wolfgang Clemens, Berlin

Inhalt: Mit der Erhöhung der Regelaltersgrenze soll die Einhaltung der gesetzlichen Beitrags- und Niveausicherungsziele im demografischen Wandel gesichert werden. Dieses Ziel wird jedoch nur erreicht, wenn die Erwerbsbeteiligung der Älteren (der 57- bis 67-Jährigen) tatsächlich steigt. Gleichzeitig muss bei modernen Arbeitsmärkten mit hohen Qualifikationsanforderungen und Fluktuationsbewegungen – in und zwischen Betrieben, Berufen und Erwerbsformen und -phasen – gerechnet werden. Die Frage ist daher, ob der Arbeitsmarkt nicht nur die ökonomische Aufnahmekapazität für eine wachsende Zahl älterer Beschäftigter bereit stellt, sondern ob eine (Re-) Integration älterer Arbeitssuchender in offene Stellen überhaupt denkbar ist und wie sich Personalauswahlprozesse diesbezüglich gestalten. In einer Studie des Zentrums Altern und Gesellschaft (Universität Vechta) und der Freien Universität Berlin zur Praxis der Personalauswahl in deutschen Unternehmen wurde diese Frage in den Jahren 2006–2008 näher untersucht. Dabei zeigt sich, dass Barrieren auf der Ebene der physischen Arbeitsbelastung und der Arbeitsorganisation wichtig, aber gestaltbar sind. Als schwerwiegender stellen sich strukturelle Barrieren gegenüber älteren Bewerbern/innen auf der Einstellungsebene dar. Offenbar hat sich in der Zeit der Vorruhestandsregelungen eine Ausgliederungsmentalität verfestigt, die „ältere“ Beschäftigte (das kann mit 40 Jahren beginnen) nicht fördert und älteren Bewerbern kaum eine reale Chance auf Wiedereinstieg (in Konkurrenz zu jüngeren Bewerbern) bietet. Nachgewiesen werden können oft Formen des Ageism, der sich hinter der dünnen Fassade einer antrainierten Political Correctness verbirgt. Ageism speist sich aus mehr oder weniger kruden negativen und positiven Stereotypen sowie deren Handlungsfolgen und kann durch sehr unterschiedliche „Sachzwänge“ diskursiv legitimiert werden. Im Beitrag soll es nicht darum gehen, eine allgemeine Ablehnung Älterer auf dem Arbeitsmarkt zu konstatieren, sondern die unterschiedlichen Mechanismen zu verstehen, die für die sehr geringen Marktchancen Älterer in den meisten Unternehmen verantwortlich sind.

Beitrag 5:

OLG-Modelle und Alterssicherung: Ein Überblick

von: Dr. Jürgen Faik, Berlin

Inhalt: Der vorliegende Artikel gibt einen Überblick über sogenannte OLG-Modelle (OLG = Overlapping Generations). Diese mikroökonomisch fundierten Modelle werden in jüngster Vergangenheit verstärkt genutzt, um insbesondere die Effekte der demografischen Alterungsprozesse auf zentrale ökonomische Größen wie die gesamtwirtschaftliche Kapitalintensität, die Staatsverschuldung oder Kennziffern des Wirtschaftswachstums

beziehungsweise der Einkommensverteilung darzustellen. Gerade im Alterssicherungskontext erfreuen sich OLG-Modelle einer wachsenden Beliebtheit – etwa in Bezug auf die Effizienz und die Verteilungswirkungen der einzelnen Finanzierungsverfahren (Umlage-, Kapitaldeckungs- oder Mischfinanzierungsverfahren). Neuere OLG-Modelle kommen zu einer tendenziell positiven Beurteilung des bestehenden bundesdeutschen Alterssicherungssystems.

Im Beitrag wird deutlich werden, dass OLG-Modelle sehr stark durch die jeweils zugrunde gelegten Annahmen – etwa zur Erwartungsbildung der Wirtschaftssubjekte oder zur (teilweisen) Zufallsbedingtheit der Lohn- bzw. Einkommensbildung – determiniert werden. Dies ist bei einer sozialpolitischen Beurteilung der Ergebnisse von OLG-Modellen unbedingt zu beachten. In diesem Zusammenhang sollten die jeweiligen Annahmen empirischen Tests unterzogen werden, um bessere von schlechter erklärenden Modellen unterscheiden zu können.

Beitrag 6:

Das Einkommen aus der gesetzlichen Rentenversicherung von Senioren im Alter über 65 Jahren

...Ergebnisse der Rentenzahlbestandsstatistik 2008

von: Dr. Michael Stegmann, Würzburg

Inhalt: Die gesetzliche Rentenversicherung verfügt über ein umfangreiches Statistisches Berichtswesen. Ein Manko ist jedoch, dass in der Regel als statistische Einheit die Renten betrachtet werden und kein Personenbezug hergestellt werden kann. Dennoch werden häufig die auf Renten bezogenen Zahlbeträge personenbezogen interpretiert. Dies ist jedoch nur sehr eingeschränkt angemessen, da eine Person durchaus zwei Renten beziehen kann. Insbesondere bei Frauen hat die Witwenrente neben einer eigenen Versichertenrente eine hohe Bedeutung, wenn es um die Frage ihrer finanziellen Absicherung im Alter geht. Der Beitrag nutzt als Datenquelle die Rentenzahlbestandsstatistik, die es ermöglicht, das Einkommen der Person aus der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) darzustellen. In diesem Kontext wird neben der Verteilung des individuellen Einkommens aus der GRV der Bedeutung der Hinterbliebenenrenten besondere Aufmerksamkeit geschenkt.